

## A Ländliche Bauten

Aus einer spezifischen Art zu leben, zu denken, zu handeln<sup>1</sup>, die uns noch teilweise vertraut ist, entstanden die Emmentalerhäuser. Natürlich spielten wesentlich auch Faktoren wie **Klima, Wirtschaft, Nutzung und verwedete Materialien** eine Rolle (gerade diese Faktoren haben heute fast alle geändert!), um die verschiedenen Typen des Emmentalerhauses entstehen zu lassen. Im 19. Jahrhundert wurden Strassen in die Täler gebaut und das Emmental an das Eisenbahnnetz angeschlossen – und bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts war noch mehr als die Hälfte der Bevölkerung des Emmentals in der Landwirtschaft tätig!



Können aus den noch vorhandene Beständen Prinzipien abgeleitet werden, um damit in dieser Landschaft, in diesem kulturellen Kontext zu bauen? Könnte sich daraus vielleicht sogar eine Minimalanforderung ableiten lassen, die zu erfüllen wären, um im ländlichen Raum des Emmentals zu bauen?

1 Bei dieser spezifischen Art zu leben, zu denken, zu handeln handelt es sich wohl vorwiegend um Lebensarten geschlossener Gesellschaften, wo Hierarchien herrschen und jede Person und jeder Bau seinen Platz hat (wie in historischen Altstätten) – das macht die Ensembles sinnfällig, gliedert sie und gibt den (auch stilistisch)geschlossenen Eindruck

## B Die Einflussfaktoren auf das Emmentaler Haus

Im Emmental fallen grosse Niederschlagsmengen in Form von Regen, Gewittern, Hagel und Schnee – zudem gibt es viel Wald: Niederschläge und reiche

**Holzvorkommen** beeinflussen das Haus und seine Situierung.

-Der Wohnteil nimmt die Süd- und Ostseite ein, grosse Türen, Tore und Öffnungen werden seitlich angebracht; die wetterexponierte Westwand wird häufig bis zum Boden verschindelt – durch die südliche Schaufassade erhält der Bau ein Gesicht und dadurch eine eindeutige Orientierung.

-Die Vorder- und Seitenfassaden sind durch Lauben und Vordächer geschichtet und so geschützt. Das Dach ist ziemlich steil und natürlich unversehrt, damit das Regenwasser schnell abliessen und der Schnee abrutschen kann<sup>1</sup>.

-Das Haus wird in der Ebene oder am Hang auf eine (natürliche oder künstliche) Geländeterrasse gestellt, selten sieht man einen Sockel (den man ja nicht aus Holz machen kann).

-Die Häuser werden in die Landschaft eingebettet und stehen nie exponiert (zB. auf einer Kuppe) und so Wind und Wetter erbarmungslos ausgesetzt.

1 Walm (oder Krüppelwalm) dächer bestimmen das Aussehen der Gebäude (die Fassaden verschwinden oder liegen hinter einer Laubenschicht). Wird (südseitig) das Dach aufgeschnitten, sorgen die Ründi und weitere Verschalungen (und dadurch Witterungsschutz der Konstruktionshölzer) dafür, dass der dachvorsprung nicht papieren oder wie dünne Flächen wirken (wie gewöhnlich an Satteldächern). Die Dächer nehmen den Bauten das «Kubische» und sorgen für einen «Abschluss des Gebäudes zum Himmel»



## C Prinzipien des Emmentaler Haus

Prinzipien des Emmentalerhauses (es geht nicht um das Konservieren von Relikten früherer Zeiten: Tradition heisst weitergeben von Bewährtem – Neues kann dazukommen, Altes kann verschwinden, wenn es sich nicht mehr bewährt. Es geht zudem nicht um das Kopieren von Versatzstücken und Motiven (perzeptionell), um sich an Altes anzugleichen – den Weg, auf dem die früheren Lösungen gefunden worden sind können wir heute nicht mehr gehen! Deshalb braucht es „den Umweg über Prinzipien“, das Konzeptionalisieren: es soll mit heutigen Mitteln und nach heutigen Bedürfnissen gebaut werden, aber unter Berücksichtigung der „emmentalischen Einflussfaktoren“ wie zB. Materialvorkommen, Klima und Kultur. Es ist nicht die Meinung, dass zB. allen Häusern ein grosses Dach verpasst werden soll, das dann nicht genutzt werden kann! Es geht nicht, eine Form/ein Volumen zu wählen, das man dann nicht mehr füllen kann – oder mit etwas ganz Fremdem füllt, zB. mit einem Zweispänner – Funktion und Form gehören zusammen (natürlich könnte unter einem grossen Dach ein „plan libre“ eingebaut werden, wie bei der Fondation Heidi Wenger von LC in Zürich). Das Einfache sollte auch nicht aus Gründen der Anpassung und der Form kompliziert gemacht werden – es soll einfach und selbstverständlich und intelligent bleiben):

### Prinzipien abgelesen an bestehenden Emmentaler Bauten:

- Schmuck, Verzierung** vorallem an konstruktiven Bauteilen (Stützen, Büge, Pfetten, etc.) und an Bauteilen, mit denen der Benutzer dauernd in Kontakt kommt (Fenster, Türen). Es werden nur einige wenige Motive angewandt, die einzeln oder in zusammenhängenden Reihen verwendet werden.
- Fassaden, Lauben, Öffnungen; Fenster** weden oft gekuppelt (zu horizontalen Bändern aneinander gereiht); Lauben (und Traufen) bilden ebenfalls horizontale Elemente. Die Fassaden wirken durch die Lauben (und weitere Verblendungen wie bei der Ründi) geschichtet. Dort findet sich auch die
- Erschliessung** (also oft aussen). Äussere Rampen erschliessen den Dachraum.
- Konstruktion und Material**: Holz, die Konstruktion wird (in den geschichteten und dadurch geschützten Fassaden) oft gezeigt (und eben verziert). Sie erfolgt (natürlicherweise) mit stabförmigen Elementen (kein mit Holz verkleideter Massivbau). Nach unten erfolgen Rückstaffelungen (Dach, Laube, Wand – als Regenschutz). Es gibt kaum andere Materialien (auch Geländer – oft noch Dachrinnen sind in Holz ausgeführt). Ziegel oder Etenit für die Dächer.
- Form**: es wird eine geschlossene Form gesucht (gross oder kleiner), welche durch das unversehrte Dach in grossem Mass gebildet wird. Dies wird aber nach Bedarf an- und ausgeschnitten. Das Gebäude ist nie gestaffelt und Gebäudeteile sind nie versetzt angeordnet: also Nutzungspaket = Volumenpaket. Das Haus ist ein Solitär (wie ein Baum auf dem Feld oder in der Hofstatt – nicht wie einer im Wald – auch sind mehrere Häuser nie zusammengebaut). Dem Haus ist oft südseitig ein Garten vor- und seitlich ein mächtiger Platzbaum angelagert.
- Situierung**: in der Ebenen oder auf flachen Terrassen, der Typ bleibt immer der selbe (er ändert nicht, ob in der Ebene, am Hang oder auf einer Egg angewendet), er wird nicht ans Terrain angepasst (selten auf einen Sockel gestellt). Bei grossen Höfen, im Weiler oder in Dörfern werden die Bauten nach klaren Regeln (geometrisch oder funktional) zueinander gestellt (um einen Platz, oder entlang einer Strasse, eines Wegs), aber nie „zufällig“ (irgendwie versetzt) oder in „rechtwinkliger Parzellierung“ (wie Einfamilienhausquartiere) gesetzt. Die Häuser sind in die Landschaft eingebettet und nicht exponiert (und so Wind und Wetter ausgesetzt).
- Ausnahmen**: Ofenhäuser (spezifische Nutzung) und Landsitze (oder Schlösser der Herren) wurden in Stein aufgeführt, letztere deshalb manchmal ohne Vordächer; dort sind auch Gärten auf Plattformen an den Hang oder ins Terrain gefügt vertreten.



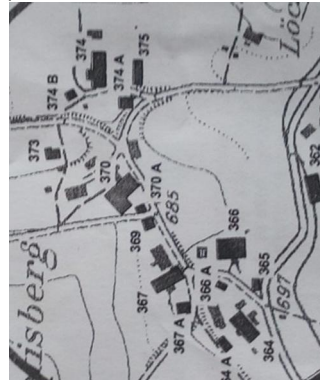


## D Mögliche «Anforderungen» an Neubauten im ländlichen Raum

Mögliche Anforderungen an Neubauten im ländlichen Raum, immer im Hinblick auf eine gute Einordnung in bestehende ensembles – denn ausserhalb der Bauzonen sollen ja keine neuen Siedlungen entstehen, höchstens bestehende verdichtet oder ergänzt werden, wenn das aus Notwendigkeiten der landwirtschaftlichen Produktion nötig wird; mögliche Anforderungen können sein:

**Einbinden in bestehende Siedlungen**, daraus folgt, dass neue Gebäude auf **ebenen Landstücken** gebaut werden (nicht in Abhängen) sollen; dann sollen keine Neubauten an Weg- und Waldrändern, entfernt von landwirtschaftlichen Siedlungen und Bauten oder auf der anderen Strassenseite erstellt werden – und zudem, sollen die **Geometrien der bestehenden Gebäude** übernommen werden und ebenfalls die Korngrösse (die Gebäudegrösse soll **auf die bestehenden Strukturen abgestimmt werden**). Das bis anhin dominante Bauernhaus (Wohnen, Stall und Lager unter einem Dach) muss/soll dominant bleiben. Hinzu kommt, dass die **Form** der Gebäude (Solitär, grosses Dach mit grossen Überständen, Fassade oft im Schatten, und so kaum sichtbar, Symmetrie) und die **Materialisierung** dem Bestand angeglichen werden soll. Als weiterer Punkt muss die Detaillierung sorgfältig ausgeführt sein und den Standard der bestehenden Zimmermannsbaukunst übernehmen (und nicht von Industriebauten! – daher sollen zB. keine Klein-Anbauten für Giftschränke, Transformatoren, etc. einfach angebaut werden, wo gerade benötigt!)

**Gutisberg**: grosse Häuser, parallel ausgerichtet (Häuser 374), Zubau: rot → **übernimmt die Geometrie** des Bestandes, **ergänzt ihn**, steht auf nahezu **flachem Feld** und hat wie der Bestand eine (natur) **Holzfassade**, doch etwa *doppelt so gross* wie das grosse Bauernhaus; das Satteldach des Neubaus (Walmdächer bei den Altbauten) ist *hell* (Fotovoltaikanlage, Aufdachlösung auf Etrenit) und die *Überstände relativ klein*.



Gutisberg: grosses Haus (370), Zubau: rot → *übernimmt die Geometrie* des Bestandes *nicht*, *steht abseits*, steht auf *Abhang* (siehe Höhenkurven) und hat eine *rostrot gestrichenen Holzfassade*, ist etwa *doppelt so gross* wie das Bauernhaus; das Satteldach des Neubaus (der Bestand hat ein Walmdach) ist *braun* (Metalldach) und die *Überstände sind relativ klein*.





## E Detailbetrachtungen

Walmdächer geben den Bauten eine **Geschlossenheit** (zuma wenn sie dann noch so steil und dadurch für den Baukörper so dominant werden – die **Häuser «sind Dächer»**).

Satteldächer wirken bei langen Gebäuden (wie den 2 Neubauten) **«potentiell ungeschlossen»**, da sie optisch problemlos verlängert werden könnten; die **Giebelfassaden werden dominant**.



Sockel stellen die Bauten aus, neue Materialien isolieren sie zusätzlich





Um eine Mulde zu überbrücken kann z.B. nur die **Fassade «herunter gezogen werden»** (hier mit seitlicher Zufahrt in den Keller) – damit entsteht kein volumetrischer, geschlossener Sockel



Der Sockel könnte «hohl» ausgebildet werden – und bei übergrossen Gebäuden diese in (im Emmental atypische) Einzelvolumen aufgelöst werden, die eine bescheidenere Korngrösse suggerieren...



Nicht unbedingt gelungener Stall in Hasle: das Gebäude wird 3-geteilt, die Dachneigungen sind unterschiedlich, es bekommt eine irgendwie auf das Blechdach gefügte Fotovoltaikanlage, der Elektroraum wird in Sichtstein angebaut so wie weitere nötige Kästen...

